

# BAIKONUR



**M**it dem Wort „Baikonur“ beginnen gewöhnlich Reportagen über Welt- raumflüge. Nachrichten von diesem Platz, dem sowjetischen Kosmodrom, informierten die Welt über neue Schritte zur Erforschung des Kosmos.

Diesmal soll mit dem Wort „Baikonur“ ein knapper Bericht über ein Gebiet in Zentral- kasachstan beginnen, wo die Bezeichnungen „Baikonur“, „Dsheskasgan“ und „Kar- sakpai“ von der Existenz eines aufstrebenden Industriereviers künden.

Was seine natürlichen Gegebenheiten be- trifft, ist Zentralkasachstan alles andere als ein gelobtes Land. Ringsum breitet sich eine eintönige, öde Halbwüstenlandschaft: Hitze und Staubstürme im Sommer, klirrender Frost im Winter und Trockenheit zu allen Jahreszeiten. Die hiesigen Fließchen führen bloß zwei Monate im Jahr Wasser, sie sind deshalb in der Landkarte nur mit punktier- ter Linie eingezeichnet.

In dieser trostlosen Gegend hat die Natur jedoch riesige Vorkommen von Kupfererz versteckt.

In den unzugänglichen, unwirtschaftlichen Räumen unseres Planeten — in Wüsten und Dschungeln, in den Tropen und hinter dem Polarkreis — gibt es eine Anzahl Ge- biete, die den Menschen wegen ihrer Naturschätze anziehen und von ihm zu bedeu- tenden Produktionszentren ausgebaut wurden. Sie waren dann aber auch nichts an- deres als Produktionszentren, denen selbst



Der Prospekt der Kosmonauten, die künftige Hauptstraße eines neuen Stadtbezirks vor Dsheskasgan  
Fotos: J. Bagrjanski, APN



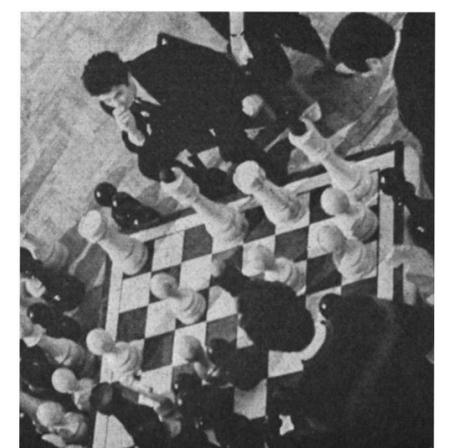
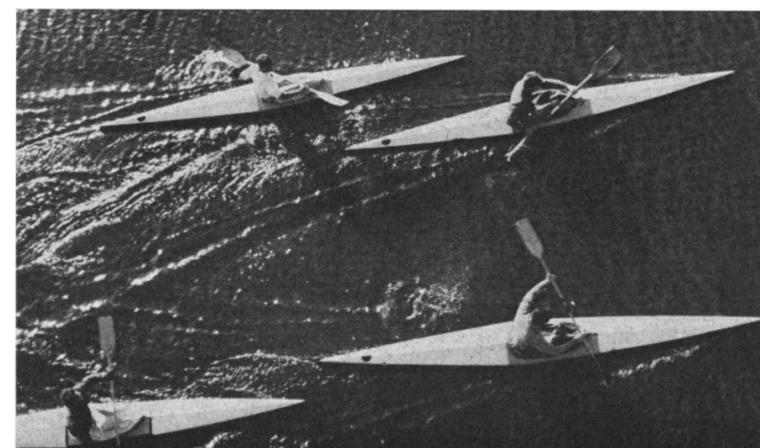
Die Bergarbeiter Viktor Kusmin, Sholdybei Alschin- bajew, Shaken Maimyschew

Dsheskasgan ist eine Stadt der Jugend. Jeden Tag finden hier drei Hochzeiten statt

Links:  
Dsheskasgan, die junge Stadt in der kasachischen Steppe, erstrahlt des Nachts im Scheine Tausender von Lichtern

Mitte:  
In dieser nieder- schlagsarmen Steppe ist der Wassersport sehr beliebt

Rechts:  
Schachspiel im „Haus der Bergarbeiter“



die primitivste Behaglichkeit ständiger Wohnstätten fehlte.

In früheren Zeiten wäre ein solches Geschick auch dem jungen Revier in der kasachischen Steppe beschieden gewesen, dessen Lagerstätten zu den bedeutendsten Erzvorräten der Erde gehören, reicher als die wichtigsten Kupfergruben der USA und zudem leichter auszubeuten.

Der „Große Dsheskasgan“, wie er von den ersten Planjahrfünfteln an genannt wurde, machte einen ganzen Komplex umfangreicher Erschließungsarbeiten notwendig:

die Anlage von Gruben und Tagebauen, die Errichtung von Aufbereitungsfabriken, den Bau von Kraftwerken und asphaltierten Straßen. Ein künstlicher, Hunderte Millionen Kubikmeter Wasser fassender Stausee mußte angelegt und das Wasser dafür aus dem Erdinnern geholt werden, wo sich ein riesiges Süßwassermeer befand. Und nicht zuletzt waren Arbeitersiedlungen zu errichten. Mit einem Wort, das Revier mußte so ausgebaut werden, daß alle Voraussetzungen für ein modernes Leben und Wohnen gegeben waren. Die Menschen, die in die kasachische Steppe zogen und die

Schätze der Natur hoben, sollten sich dort wohl fühlen.

Heute sind die meisten dieser Pläne bereits ausgeführt. Im Rayon Dsheskasgan ist ein leistungsfähiges Hüttenkombinat emporgewachsen, das die Elektro- und Rundfunkindustrie, den Gerätebau, die Werke für Elektronik und auch den von ihnen abhängigen Raumschiffbau mit dem roten Metall versorgt.

Aber nicht die Produktion ist es, die die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich zieht. Kleine Details aus dem alltäglichen Leben setzen ihn in Erstaunen.

Ein Plakat an der Straße: „Beginn der Regatta um 10 Uhr . . .“

Ein Standbild: „Grigori Sub, der erste Gärtner von Karsakpai“.

Ein Wegweiser: „Zum Sanatorium“.

Dsheskasgan, das übrigens seinen zehnten Geburtstag begeht, hat sich zu einer Stadt herausgemacht, in der es sich wohnen läßt, in der das Leben einen absolut natürlichen Verlauf nimmt, wie in jeder anderen vergleichbaren Stadt. Wenn der Fremde auch manchmal noch das besondere Lokalkolorit spürt, so unterstreicht das lediglich noch besser den Kontrast zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Alle Bewohner der Stadt sind mit Feuereifer dabei, die Stadt zu verschönern und mit Grünanlagen zu versehen. Viele haben Gärten mit bunten Blumen angelegt, sogar Weinstöcke sind zu sehen. Eine Zweigstelle des kasachischen Instituts für Botanik wurde eingerichtet, eine Baumschule gegründet, in den Straßen wurden Hunderte von Bäumen und Sträuchern gepflanzt. Und alles gedeiht, obgleich hier früher nur Disteln und dornige Sträucher wuchsen. Die beliebteste Sportart ist der Wassersport geworden. Zwei Bootshallen und eine Wassersportanlage stehen zur Verfügung. Unter den einheimischen Ruderern befinden sich dreizehn Meister von Kasachstan, die auch bei den Kajak- und Kanadier-Unionswettkämpfen unter den Preisträgern zu finden waren.

Dieser ehemalige gottverlassene Winkel der kasachischen Steppe ist heute mit der großen Welt durch Eisenbahn und Flugzeug, aber auch durch seine ganze Lebensart verbunden. Die mannigfaltigsten Produktionszweige sind im Entstehen begriffen. Den Einwohnern stehen Parks und Schwimmbekken, Bibliotheken und Techniken, Kindergärten und Musikschulen, Kinos und Sportplätze zur Verfügung.

Von diesem ehemals unbesiedelten, brachliegenden Teil des Landes sendet heute das Kosmodrom „Baikonur“ seine Raumschiffe gen Himmel. **Vitali Mojew**

Baikonur, Dsheskasgan und Karsakpai wurden bekannt, als der erste Mensch in den Kosmos flog. In diesem Gebiet Zentralkasachstans ist ein Industrieviertel entstanden, das sich auf reiche Vorkommen an Kupfererz gründet

